

Martha und die Eisherrn

07. Juli 2009

Als Frau Hockebier Martha anspricht, zuckt sie zusammen „Martha, du bist doch schon so gross und verständig. Wir machen uns Sorgen um Ricke. Wenn du weisst wo sie ist, sag es mir jetzt bitte. Vielleicht braucht sie ja Hilfe.“

„Ich kann aber nicht mehr sagen. Es ging ihr wirklich sehr, sehr schlecht. Sie hat ein wenig auf meinem Bett gelegen, aber es ging ihr nicht besser. Sie ist dann gegangen.“

„Hat sie dich heute morgen geweckt?“ fragt Frau Hockebier. „Nein, sie hat mich nicht geweckt. Ich habe mir gedacht, dass sie krank ist und im Bett liegen muss. Deshalb habe ich mich nicht gewundert.“ Martha beginnt vor lauter Aufregung zu schwitzen. Frau Hockebier nickt, streichelt Martha über den Kopf und säuselt „Wir werden Ricke schon wiederfinden. Mach dir keine Sorgen. Aber bleib in deinem Zimmer. Du brauchst wirklich keine Angst haben. Ich komme und schaue nach dir. Lolle wird dir das Mittagessen bringen. Herr Hockebier und ich müssen uns darum kümmern, Ricke wiederzufinden. Ich sage dir schon wenn wir Ricke wiedergefunden haben. Dann darfst du auch wieder dein Zimmer verlassen. Bis dahin bleibst du hier!“ Martha schaut Frau Hockebier mit grossen Augen an „Aber ich muss doch zur Schule.“ Frau Hockebier lächelt Martha sehr seltsam an und sagt „Das werden wir dann morgen früh sehen.“

Als Frau Hockebier das Zimmer verlassen hat, atmet Martha erleichtert auf. Sie lässt ihre Schultasche fallen, die sie bis jetzt fest umklammert hatte und setzt sich auf den Stuhl vor ihrem Schreibtisch. Langsam lässt die Aufregung nach.

Herguth purzelt schwungvoll aus dem Schrank, hüpfte auf Marthas Schoss, schaut sie zwinkernd an und sagt „Ha, wo willst du Ricke denn jetzt verstecken? Bei Trude im Keller? Ausserdem wie willst du das alles machen. Wenn Frau Hockebier kommt und du nicht da bist, dann hast du erst richtigen Ärger.“

„Lass uns mal überlegen. Irgendwie muss ich aus diesem Zimmer. Aber ich kann ja nicht an zwei Orten gleichzeitig sein. Ausserdem kann Ricke nicht in den Keller, da ist doch schon der Fritz.“ Martha überlegt kurz. „Weisst du

was, Lolle kommt gleich und bringt mir das Essen. Die frage ich einfach einmal, ob es noch eine Möglichkeit gibt, Ricke zu verstecken. Es gibt doch hier in diesen Haus so viele Zimmer und so wenig Personen. Da muss es doch ein Zimmer geben, das nicht benutzt wird und in das Frau Hockebier nicht hinein geht.“ In diesem Moment betritt Lolle mit einem Tablett das Zimmer. „Hallo Martha, wie geht es dir?“ und mit einem etwas schiefen Lächeln fährt sie fort „Ich bringe dir dein Mittagessen. Es ist nur Eis. Frau Hockebier hat aufgepasst, dass ich dir nichts Anderes bringe.“

Während Lolle das Tablett mit der Schüssel voll Eis auf den Schreibtisch stellt sagt Martha „Ach, das ist doch nicht schlimm, ich gehe gleich zu Trude, da bekomme ich richtiges Essen. Ich darf zwar mein Zimmer nicht verlassen, mir wird aber schon etwas einfallen. Sag mal Lolle, gibt es hier im Haus ein Zimmer, in das weder Frau Kurft, noch die Hockebiers hinein gehen?“ Lolle runzelt die Stirn und denkt angestrengt nach. „Nein, solch ein Zimmer gibt es hier nicht. Frau Kurfts macht immer alle Zimmer sauber, das will Frau Hockebier so. Aber warte mal. Können wir Ricke nicht auf dem Dachboden verstecken? Da waren bisher weder die Hockebiers, noch Frau Kurft.“ Martha nickt langsam „Das ist eine Idee. Was meinst du? Sollen wir einmal gemeinsam auf dem Dachboden nachschauen?“ Lolle bekommt vor Aufregung wieder einen ganz roten Kopf und nickt heftig. „Ja, das machen wir. Ich bringe jetzt erst mal das Eis wieder weg und dann können wir auf den Dachboden gehen. Meine Arbeit für heute habe ich schon erledigt.“

„Mach das. Ich lasse mir etwas einfallen, damit nicht auffällt, dass ich nicht in meinem Zimmer bin.“ Lolle nimmt das Tablett mit der Schüssel, in der das Eis mittlerweile geschmolzen ist und verlässt das Zimmer. „Herguth, Herguth, sag wo bist du. Komm doch bitte mal her zu mir.“ Polternd fallen ein paar Bücher aus dem Regal und Herguth zerrt ächzend an einem Fotoalbum. „Hier, oh du lieber Waldgeist ist das schwer. Hier im Regal bin ich. Hilf mit doch bitte einmal. Ich kann das hier nicht tragen.“

„Ja, Herguth, was machst du denn da, du bringst doch alles durcheinander. Ausserdem sind deine Füsse vor lauter Anstrengung schon wieder riesig gross geworden. Was willst du eigentlich mit dem Fotoalbum?“ Martha lacht. Herguths Füsse sind fast so gross wie er selbst. „Ich habe da eine Idee, wie du aus dem Zimmer gehen kannst, ohne dass es auffällt. Du bleibst einfach hier.“ keucht Herguth. Erstaunt schaut Martha ihn an „Wie soll das den gehen? Ich kann doch nicht an zwei Orten gleichzeitig sein.“ Herguth springt aus dem Regal und es macht ein grosses Platsch als er mit seinen riesigen Füßen aufkommt. Gleich setzt er sich hin und beginnt seine Füße mit den dünnen Fingerchen zu massieren.

Martha hat inzwischen das Album aus dem Regal genommen und blättert darin herum. Da gibt es alte Fotos mit ihren Eltern, als sie noch ganz klein war. Als Herguths Füße wieder auf die normale Grösse geschrumpft sind, springt er auf den Schreibtisch und sagt. „Lass mich mal.“ Er blättert mit seinem dünnen Zeigefinger die Seiten um. „Schau mal hier. Das Foto ist

noch gar nicht so alt. Das können wir brauchen.“ Martha schaut den Wusel verständnislos an „Wozu gebrauchen?“

„Ach was bist du wieder einmal dumm. Wir machen eine zweite Martha.“

„Eine - zweite - Martha?????????“ Herguth nickt „Klar, eine zweite Martha, so wie eine Zwillingsschwester. Da gibt es nur ein Problem. Die zweite Martha kann nicht sprechen.“ Martha versteht immer noch nichts. „Herguth, würdest du mir jetzt bitte einmal erklären wie das funktionieren soll.“ Der Wusel stellt sich vor Martha auf den Schreibtisch ballt seine Hände zu kleinen Fäusten und stemmt sie an seine Seiten. „Also, da ist ein Bild von dir. Das Foto ist ziemlich neu. Da siehst du so aus wie jetzt. Ich mache dich auf dem Foto lebendig. So wie ich es mit dem gemalten Sessel gemacht habe. Dann hast du eine zweite Martha. Die kann hier im Zimmer bleiben und du kannst auf den Dachboden gehen. Klar?“ Martha nickt. „Aber du sagtest doch, dass die zweite Martha nicht sprechen kann. Was ist wenn Frau Hockebier herein kommt und sie etwas fragt?“ Herguth schüttelt den Kopf. „Du scheinst ja riesigen Hunger zu haben weil du nicht mehr denken kannst.“ Prompt knurrt Marthas Magen. „Ja, ich habe grossen Hunger und ich brauche dringend etwas zu essen. Aber wie soll das mit Martha zwei weitergehen?“

„Wir legen sie einfach ins Bett. Sie soll schlafen. Da kann Frau Hockebier sie nichts fragen.“ Martha nickt „Also gut. Versuchen wir es einmal!“ In diesem Moment betritt Lolle wieder das Zimmer. „Martha, sollen wir jetzt gehen?“

„Moment noch. Wir müssen eben noch etwas vorbereiten, damit es nicht auffällt, dass ich nicht hier bin.“ Herguth schießt auf seinen Zeigefinger, pustet wieder, so als ob er eine Fluse fortblasen wollte und berührt dann Marthas Foto. Lolle kann vor Verwunderung überhaupt nichts sagen.

Martha und Lolle staunen. Ganz langsam steigt aus dem Foto eine kleine Martha. Als sie auf dem Foto steht, beginnt sie zu wachsen und bald ist sie fast so gross wie Martha. Nur fast so gross, den Martha ist in der Zwischenzeit etwas gewachsen. „So,“ schnauft Herguth „nun sage ihr, dass sie sich ausziehen und sich in dein Bett zum Schlafen legen soll.“ Martha schaut ihr zweites ich an und trägt ihr auf, was Herguth gesagt hat. Sofort beginnt Martha zwei sich zu entkleiden, zieht das Nachthemd an, legt sich ins Bett und ist auch schon eingeschlafen.

copyright©C. Benning